

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 7

Artikel: Zwischen den Jahren
Autor: Munk, Eric
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erhielt noch einen Brief, eine Karte und dann nichts mehr. Ein Mädchen mehr, das wie seine Schwestern verschollen war. Inmitten der gleichgültigen Berge blieb Modeste mit seinem Gram allein.

Es waren schlimme, verzweifelte Jahre, die nun folgten; er konnte sein kleines Besitztum nicht allein bewirtschaften. Stückweise musste er es verkaufen und es blieben ihm nur ein paar Wiesen, seine Hütte und die Heuscheune, auf die er nun zuging. Er machte kleine Arbeiten für die Gemeinde, klopfte Steine, richtete die Bretter für Wasseruhren zu und setzte die Wege instand. Wenn das Vieh krank war oder eine Kuh schwer kahlte, so holte man seinen Rat. Nach und nach hatte er die nötigen Kenntnisse erworben. Er sammelte Kräuter und wusste Formeln herzusagen; zuerst aus Berechnung, später aber, als die Bauern ihn aufsuchten, weil seine Kniffe, Gott weiss warum, Erfolg hatten, war er selbst von seiner Macht überzeugt. Die Jungen, die seine Geschichte nicht kannten, betrachteten ihn als Zauberer und meinten, er sei reicher als es schien.

Modeste blieb stehen, um Atem zu schöpfen. Er war in Schweiß gebadet. Was nützte es, diese Geschichten fortwährend wiederzukauen? War es sein eigenes Leben, an das er sich erinnerte? Oder eine jener Erzählungen, welche die alten Weiber bei der Nachtwache zum besten geben und deren Held längst gestorben ist? Was hatte das alles mit ihm, dem alten Quacksalber zu tun, über den die Weiber schwatzten, weil er nicht zur Messe ging und den man trotzdem holte, sobald im Stall etwas nicht in Ordnung war? Gewiss... aber das schmerzende Bein erinnerte ihn daran, dass er immer noch der gleiche war.

Er hatte kein Glück gehabt.

Heute bedrückte ihn etwas anderes. Aus seiner Scheune war Heu verschwunden. Letzte Woche hatte er es bemerkt. Die Scheune war nicht gut verschlossen. Sogar auf dem Schnee lagen verstreute Halme. Dabei hatte er nicht genug, um die Ziegen während dieses strengen Winters zu füttern. Jemand stahl sein Heu; es war kein Mensch, sicher nicht; es mussten Gemsen sein, welche die Kälte in die Niederungen trieb. Diese verfluchten Tiere, die zu nichts taugten und mit ihren stahlharten Beinen so schnell Reissaus nahmen! Diese Landstreicher wollten seine Ziegen aushungern. Hatte er das Heu für sie oder für die Ziegen, die ihm Milch gaben, eingebracht? Sollte er ihretwegen auf die Milch verzichten? Konnten sie sich ihr Futter

Z W I S C H E N D E N J A H R E N

*Bevor der Zeiger uns das neue Jahr
Verkündet, wollen wir für zwei Minuten
Uns neigen vor dem alten, welches war, —
Denn es gehörte zu den guten.*

*Wir waren treu — und andre waren treu.
Wir taten, was zu tun uns immer möglich.
Wir liebten das Bewährte. Und was neu,
Erforschten klaren Sinns wir täglich.*

*Wir mieden Böses. Doch der Mensch ist schwach.
Und so geschah es, dass wir manchen kränkten.
Auch kam uns dies und jenes Ungemach,
Doch Schönes auch, was Fremde schenkten.*

*Wir blieben uns bewusst an jedem Tag,
Dass unsre Fehler zu vermeiden wären.
Wir wurden drum nicht fehlerfrei. Wer mag
Mit erstem Steine uns beschweren?*

*Wir stehen alle gleich in der Gefahr.
Es ist schon viel, wenn wir das eingesehen.
So neigen wir uns vor dem alten Jahr,
Das wir beim Abschied recht verstehen.*

*Es gab uns den Begriff von Wert und Pflicht,
Und auch von Schuld und wieder von Entzagen.
Das Neue soll kein schlechteres Gesicht
Und keine schlimmre Kunde tragen.*

nicht anderswo holen, mit ihren kräftigen Beinen und ihrem raschen Lauf? «Aber ich werde euch schon noch erwischen, ihr Gemsen! Man sagt, euer Fleisch sei wohlschmeckend. Ich will nicht bloss von Käse und Makkaroni leben, ein guter Gembsbraten ist nicht zu verachten und was übrig bleibt, kann man trocknen. Welch kräftige Kost für zwei, drei Wochen... Rings um die Scheune habe ich einen Verhau erstellt und nur eine schmale Oeffnung gelassen. Die Gemse muss hindurch, wenn sie mein Heu fressen will... und dort